

ich über sein Leben nachforschte, der Erfinder und Lehrmeister der schwersten Sünden unter den Japanern, besonders war er der erste, der die Sodomie in Japan erfand, und er hatte einen Bund mit dem Teufel geschlossen und aus diesem Grunde wirkte er viele Scheinwunder und wahr sagte viele Dinge.

Als er schon sehr alt war, ließ er in diesem Kloster eine Wohnung unter der Erde machen und begab sich lebendig darein und ließ sich von außen einschließen, indem er sagte, er könne seiner Natur zufolge nicht sterben und wolle schlafen; denn nach vielen Millionen Jahren würde ein Mann namens Mirocu nach Japan kommen, die Welt zu reformieren, und dann werde er aus jener Höhle hervorgehn. Niemand sollte es wagen, jenen Ort, wo er sei, zu öffnen, denn sein Zorn würde ihn treffen und er würde sterben. Und so verschlossen sie ihm die Türen, und er wurde begraben und seine Seele leidet jetzt große Qualen in der Hölle. Und weil dieser Mensch dort ist, steht dies Kloster namens Coia bei den Japanern in höchster Verehrung und erhält viele Almosen (Cartas 326^v–327).

Missionsrundschau.

Von Dr. Anton Freitag S. V. D. in Stegl.

I. Aus dem heimatlichen Missionsleben.

Im letzten Konfistorium v. J. beklagte der Hl. Vater mit ernsten und entschiedenen Worten die traurige Lage, welche der Friedensvertrag von Versailles in vieler Hinsicht zuungunsten der katholischen Missionen geschaffen habe. Leider sei die berechtigte Hoffnung auf die Einhaltung der seinem Delegaten gemachten Ergänzungen, wie er sie im Konfistorium vom Juli 1919 ausgesprochen habe, bis jetzt nicht erfüllt worden. Und auch jetzt noch beständen Schwierigkeiten fort, welche zum Schaden der Seelen das Missionswerk verhinderten und aufhielten. . .¹ Immer deutlicher zeigt sich, daß das größte Hindernis für die freie Entfaltung der Weltmission der übertriebene Nationalismus ist, der sich leider selbst mancher katholischen Führer bemächtigt hat. Ihm ist nun trotz der günstigen Aussichten und der besten Hoffnungen in den letzten Monaten die Rettungsaktion der vergewaltigten deutschen Missionen zum Opfer gefallen. In Frankreich soll sogar ein angesehenener Ordensoberer für die Wiederzulassung deutscher Missionare in den alten Gebieten eingetreten sein, während andererseits über das Doppelspiel eines vielleicht ebenso bedeutenden Ordensmannes kein Zweifel ist. Selbst die anfangs scharf gegnerischen Nouvelles Religieuses dämpften ihre Stimme mehr und mehr, und zuletzt berichteten sie sogar von der Wahrscheinlichkeit einer Wiederkehr der deutschen Glaubensboten auf die früheren Missionsfelder². In England geißelte, wie nachträglich bekannt wird, auf dem Katholikenkongreß zu Liverpool³ dem Parteigängertum Kardinals Bourne mit der Regierung zum Trotz ein wackerer Laie die Missionspolitik des neuen Cäsars Lloyd George in schärfsten Worten, wobei der moderne Imperialismus wegen seiner Heuchelei und Vermessenhaftigkeit noch schlimmer erscheine als die alte Tyrannei der römischen Nerone⁴. Stell beleuchtet der mutige Vorkämpfer katholischer Missionsfreiheit das rücksichtslose Verhalten Englands gegen

¹ Siehe Acta ap. Sedis 17. Dez. 1920; vgl. LMCatt 1921, 37.

² Vgl. bes. Nouvelles Rel. 15. Dez. 1920, 580; RM 1920/21, 70; Privatnachrichten.

³ S. Catholic Times 18. Sept. 1920. Vgl. 3M 1921, 40.

⁴ „... Es blieb dem Imperialismus einer späteren Zeit vorbehalten, sich zum Christentum zu bekennen und als ein Vorbild der Gottesfurcht hinzustellen, aber zu gleicher Zeit die Stimme von Christi Boten durch eine stolze vermessene Einschränkung des göttlichen Befehls zum Schweigen zu bringen. ‚Gehet hin und lehret alle Völker,‘ sagt der Heiland. ‚Nein, nicht alle Völker,‘ wirft der heutige Cäsar ein. Ich werde bestimmen, wo du lehren darfst. Du mußt meine Erlaubnis haben. Und wenn du ein Deutscher bist, so gilt Christi Befehl überhaupt nicht für dich. So sage ich.“ Vgl. den Auszug in RM 1920/21, 70 f.

über dem durch Lord Balfour gemachten Versprechen in der Note vom 6. Juni 1919 und spricht von „einer unglaublichen Unverfrorenheit“, mit welcher „die englische Regierung im Kardinal-Erzbischof von Westminster einen englischen Papst an Stelle des Heiligen Stuhles setzen“ will¹. Das geschlossene Eintreten des kanadischen Episkopats und der Katholiken der Vereinigten Staaten wurde bereits früher erwähnt. Nachdem nun England schon im Oktober v. J. einstweilen die weitere Ausweisung deutscher Missionare einzustellen befohlen und die Rückkehr nach Palästina und Ägypten freigegeben hatte, war von den für Dezember 1920 angekündigten letzten Verhandlungen der englischen Regierung mit dem Apostolischen Stuhl durch die Vermittlung des Generalsekretärs der großen Church Extension Society der Vereinigten Staaten Msgr. Kelley wenigstens eine ganz bedeutende Erleichterung der Missionslage für das deutsche Missionspersonal zu erwarten, wenn auch keine volle Freiheit und besonders keine sofortige Rückkehr der Missionsbischöfe in alle Gebiete zu erhoffen war. Diese Hoffnungen sind an den maßlosen und jede katholische Freiheit vernichtenden Bedingungen Englands gescheitert. Soweit bekannt geworden, laufen die Bedingungen, welche der Heilige Stuhl als Norm für alle Zukunft unterzeichnen sollte, auf folgende Punkte hinaus:

1. Keine Zulassung von deutschen Missionaren in den eigentlichen englischen Kolonien.
2. Ebenso keine Zulassung derselben in Gebieten, in denen gekämpft worden ist.
3. Ebenfalls nicht in Gebieten, die an eine englische Kolonie anstoßen.
4. Im übrigen kann vorläufig auch nur ein vorsichtiger Anfang gemacht werden, z. B. in Indien mit Assam, wo einige wenige Missionare die Zulassung erhalten könnten; aber für jeden einzelnen müßte die absolute Notwendigkeit seiner Tätigkeit erwiesen werden.
5. Sowohl der kirchliche wie der Gesellschaftsobere solcher wieder zugelassenen Missionare müßte ein geborener Engländer sein.

Der Apostolische Stuhl lehnte die Unterzeichnung und Festlegung auf solche Bedingungen natürlich ab. Damit ist das Schicksal der meisten deutschen Missionen vorläufig besiegelt. Für die verlassenen Gebiete hat Rom indessen keineswegs die Absicht, neue Apostolische Vikare und Präfekten zu ernennen, sondern inzwischen sind Administratoren angewiesen worden, für die weitere Missionierung zu sorgen, da man immer noch mit einer Wendung zu den alten Missionsverhältnissen rechnet².

Daß man auch jenseits der Alpen die große Gefahr des Nationalismus für die Kirche und speziell für die Missionen einzieht, zeigt deutlich ein Artikel in der angesehenen Zeitschrift *Civiltà Cattolica*, der in engem Anschluß an den „Aufruf zur Rettung der deutschen Missionen“ den Schaden der nationalen Entente-Missionspolitik bedauert und mit Recht hinter diesem engherzigen Nationalismus gegen die Missionare die Feindschaft gegen die katholische Kirche sieht³. Von einem andern Gesichtspunkt aus bekämpft auch der *Osservatore Romano* dieselben nationalen Strömungen hinsichtlich der Missionen. Die Bestrebungen des nordamerikanischen Zweigs des Vereins der Glaubensverbreitung, sich von der französischen Zentrale in Lyon unabhängig zu machen, inspirierten dem Verfasser u. a. folgende Ausführungen: „Das Werk der Glaubensverbreitung muß sich also emporheben zu einer neuen Wirksamkeit, die aus der ersten Jahrhundertfeier den Anfang zu einem noch fruchtbareren Fortschritt macht. Es kommt vor allem darauf an, den Fundamentalkarakter des wahrhaft katholischen, einen und darum auch universalen Werkes zu wahren. Daher müssen wir alle Hindernisse und Zwistigkeiten entfernen, die den Zufluß von Beiträgen

¹ Ebendort nach *CTimes* 18. Sept. 20. Derselben Ansicht begegneten wir auch sonst.

² Nach privaten Mitteilungen aus Rom. Näheres wird erst die Missionskorrespondenz der *SR* bringen. Nach einer Erklärung Montagues im englischen Unterhaus sollen alle Deutschen jeder Berufsart, auch die Missionare, 5 Jahre lang nach dem Friedensschluß aus Indien ausgeschlossen bleiben. *RV* Nr. 224 vom 24. 3. 1921.

³ *S. Civiltà Cattolica* Nr. 1691 (1920) 443 ff. *Errori e nuovi danni alle missioni cattoliche*. Auszug in *RM* 1921, 117 f.

der Gläubigen jeder Nation hindern könnten, sie beschützen vor dem geizigen Merkmal des Nationalismus, der verkleinert und trennt, das was groß und einzig sein muß, wie die Kirche groß und einzig ist. Die Lebensfähigkeit des Werkes, seine Fruchtbarkeit, sein praktischer Nutzen für die Missionen sind an diese wesentliche Bedingung geknüpft und das nicht allein für die materiellen Vorteile, sondern auch vorzüglich aus einer hohen moralischen Bedeutung. Heute, wo der Haß und die Eifersucht, die Bier nach Reichtum die Völker spalten und den schlecht verstandenen Nationalismus verschärfen, ist es mehr als je notwendig, zu verhindern, daß jene auflösende Macht die Kräfte des großen Werkes schwäche und seine reinen Quellen verunreinige. Dieses Werk nationalisieren heiße es töten.¹ Denn wenn es seinen Geist verliert, würde es auf die Dauer seine Lebensfähigkeit und seine Kraft verlieren. . .¹

Ohne im mindesten die eminenten Verdienste der französischen Katholiken schmälern zu wollen, kann jedoch der in vorliegendem Schreiben erwähnte Vorwurf allzu starker Nationalisierung auch der Zentrale des Werkes der Glaubensverbreitung in Lyon nicht erspart bleiben. Wenn es gerade in der heutigen national übermäßig hochgepannten Zeit nicht gut ist, daß ein so allgemeines Werk sich in lauter einzelne Vereinswesen auflöse, so ist es ebensowenig angebracht, daß eine einzige Nation den Zentralvorstand eines weltweiten Werkes bilde. Eine aus möglichst vielen größeren katholischen Völkern gebildete Zentrale in möglichst enger Angliederung an die Zentralbehörde des gesamten katholischen Missionswesens der Propagandakongregation, und unter dieser Zentrale stehend die einzelnen Aktionszentralen der Nationen, scheint mehr oder weniger gegenwärtig der Wunsch fast aller Missionsinteressenten der verschiedenen Länder zu sein und der wirklichen Internationalität des Werkes am besten zu entsprechen. Jedenfalls muß es merkwürdig berühren, wenn, wie immer wieder hervorgehoben wird, das eminent „katholische Werk“ der Verbreitung des Glaubens fast ganz in der Hand einiger französischer Laien liegt².

Aus den für die Gesamtmission wichtigen Erlassen der Propaganda ist der auf Anfragen verschiedener Ap. Vikare und Präfekten am 2. August 1920 über die sog. Quasiparochien gegebene Entscheid von besonderem Belang³:

1. Nach Can. 216 § 2 sollen die Vikariate und Präfekturen in bestimmt abgegrenzte Gebiete geteilt werden mit eigener Kirche und zugewiesenen Volk.
2. Die Einteilung soll nicht überstürzt, sondern gemäß Can. 303 mit Zurateziehung der vorzüglichsten Missionare geschehen.
3. Es soll aber nicht damit gewartet werden, bis alle Teile Quasipfarreien sein können, sondern entsprechend der vordringenden Missionierung angefangen werden.
4. Die Urkunde über die Errichtung werde im Archiv der Mission und in der Quasipfarrei aufbewahrt.
5. Die Urkunde werde vom Ordinarius mit genauer Grenzbestimmung oder, wo dies unmöglich ist, mit genauer Angabe des Standpunktes der Hauptkirche ausgefertigt.
6. Mit der Errichtung beginnen ipso facto die Rechte und Pflichten des Pfarrers nach Can. 471.
7. Behandelt die Bestimmungen über die Eheschließungen.
8. Das Verhältnis und die Abhängigkeit der Subsidiar Kirchen.
9. Dringend anzuraten ist, gleich bei der Errichtung einige Quasipfarreien zu einem einheitlichen Distrikt zusammenzuschließen, um eine spätere Abtrennung neuer Verwaltungsgebiete (Vikariate) leichter zu gestalten.

Auf eine herrliche Entwicklung seines Ordens und dessen Missionen konnte das seit 1908 zum erstenmal wieder zusammengetretene Generalkapitel der Oblaten von der Unbefleckten Jungfrau in Rom zurückschauen. Man zählte:

¹ S. Osservatore Romano Nr. 22 (1921) 27. Jan.

² Neuen Erfindungen nach in Rom ist dies auch das Bestreben der Propaganda selbst.

³ S. Acta ap. Sedis 2. August 1920. Dazu Sacerdos in Sinis 1920, 281 s.

	1907	1911	1920
Bischöfe und Priester	1182	1258	1342
Scholastiker	250	298	287
Laienbrüder	485	507	462
Novizen	134	111	150
Junioristen	500	583	705

Von den Patres sind nicht weniger als 314 im Hauptamte in der Heidenmission beschäftigt¹.

Die große Gesellschaft Don Boscos, die Salesianer von Turin, sandten gegen Ende des Jahres 1920 ihre 52. Expedition an Missionaren hinaus, womit sie innerhalb 45 Jahren eine Zahl von 2200 Missionaren und 2000 Schwestern erreichten. Gegenwärtig hat die Gesellschaft ein Personal von 4899 Mitgliedern und 4935 Schwestern, von denen 204 bzw. 300 in den Heidenmissionen tätig sind². Eine überaus segensreiche Tätigkeit entfaltet auch die Kongregation der Väter vom Heiligen Geist, welche 1920 in Deutschland, Belgien-Holland, England, Frankreich, Irland, Portugal und in den Vereinigten Staaten 71 Hauptklöster aufwies mit 371 Patres, 198 Theologen, 334 Brüdern, 110 Klerikernovizen, 35 Brüdernovizen, 863 Klerikeraspiranten und 77 Brüderaspiranten. In den Missionen Amerikas und Afrikas zählte die Genossenschaft 209 Häuser, 381 Patres, 148 Brüder und hatte fast eine Million Katholiken zu pastorieren³. Die Gesellschaft Jesu verzeichnet zur selben Zeit 1700 Priester in den Missionen, nämlich 33 in Afrika, 282 in China, 112 in Syrien, 560 in Indien, 48 auf Ceylon, 23 in den Eismissionen Nordamerikas und 9 in Japan. Die übrigen wirken zerstreut in andern Missionen⁴.

Im deutschen heimatlichen Missionsbetriebe gewinnt die akademische Missionsbewegung wieder an Boden. In Münster fanden zwei Semesterversammlungen des K. Ak. Missionsvereins statt. Bei der ersten am 10. Nov. v. J. sprachen P. Windhuits von der Hiltruper Herz-Jesu-Mission auf Neupommern über Totengebräuche auf der Gazellehalbinsel und Prof. Dr. Pieper über das Thema Student und Mission. In der zweiten Versammlung, die sich der Anwesenheit und einer Ansprache des hochw. Bischofs erfreute, sprach Fürst Alois von Löwenstein über „Wiedergeburt der Christenheit und Heidenmission“, Prof. Dr. Pieper das Schlusswort. Die beiden letzten Redner waren auch für die akademische Missionsversammlung in Bonn am 29. Nov. gewonnen. Fürst A. v. Löwenstein sprach ferner auf den entsprechenden Tagungen in München am 16. Nov. und zu Freiburg am 25. Nov., bei welcher Gelegenheit auch der neue Erzbischof Dr. Fritz sehr ermunternde Worte sprach, sowie am 26. Januar d. J. zu Leipzig, wo der erste Versuch eines akademischen Missionsvereins gemacht wurde. Besonderen Eifer entfalteten ferner die Mitglieder des akademischen Missionsvereins in St. Peter im badischen Schwarzwald. Sie veranstalteten zwei große Versammlungen, in denen u. a. P. Provinzial Ziegler S. V. D. aus der Steyler Mission in China und ein Minorist als Redner auftraten. Nicht weniger rege sind die österreichischen akademischen Missionsvereine namentlich in ihren Zirkeln an der Arbeit⁵. Die Missionsakademie „Regina Apostolorum“ in St. Gabriel trat zu Neujahr mit einem Missionsabreißkalender an die Öffentlichkeit. Auch der in Münster seit Jahren bestehende Missionszirkel der Studentinnen zeigte frisches Leben in seinen vierzehntägigen Versammlungen, wobei eines der 12 Mitglieder regelmäßig ein Referat über einen Missionsorden hielt, dem sich namentlich bei Anwesenheit eines der betreffenden Ordensmitglieder eine rege Aussprache anschloß. Ähnlich verliefen die monatlichen Versamm-

¹ Nach Monatsbl. der Obl. d. U. Jungfr. 1920, 217 ff.

² Nach El Siglo 1921, 14 s. und LMCatt 1920, 334.

³ Siehe Echo a. d. Missionen 1921, 6 ff.

⁴ Nach The Pilgrim of the Lady of Mart. 1921, 15.

⁵ Vgl. Illustr. Missionsbl. für Stud. u. Geb. III (1920) 63 f.; Privatmitteilungen aus Münster und Leipzig.

lungen des Missionszirkels der studierenden Ordensschwestern im Collegium Marianum (Münster), welche ein gutes Samenkorn für die einstige erzieherische Tätigkeit der Schwestern sein dürften¹. Die wissenschaftliche Pflege des Missionsgedankens vertrat in Münster Prof. Dr. Pieper mit seinen Vorlesungen über altchristliche Missionsgeschichte und Bepflegungen über neutestamentliche Missionstexte im Seminar. Eine glänzende Versammlung hielt der Kölner Zweig der Unio Cleri pro missionibus am 12. Januar in Köln ab, bei welcher Domkapitular Msgr. Plagge (Osnaabrück) über die Nordischen Missionen und P. Guonder S. J. zum Thema: „Warum sind wir im Werk der Glaubensverbreitung in 400 Jahren nicht weiter gekommen“ sprachen. Letzterer Vortrag wurde vor einem vertrauten Kreise in Aachen nochmals wiederholt am 20. Februar l. J.² Aus der Nachener Zentrale des F. X. V. verlautet, daß man demnächst im Missionshaus Knechtsteden Missionskurse für Gymnasialisten abhalten will. Gegen die Bestrebungen des F. X. V., der Frauen- und Jungfrauen-Missionsvereinigung Aktionsgrenzen zu bezeichnen, wendet sich die letztere mit einem neuen Schreiben von höchster Stelle in Rom, in welchem ihr die volle Bewegungsfreiheit für alle Zeiten zugesichert ist³. Die Vereinigung kann wieder eine große Zahl von schönen Missionsveranstaltungen buchen und allein aus Österreich 57 556 Kronen für das Jahr 1920 gegen 31 826 Kronen im Vorjahre verzeichnen, sowie über herrliche Missionsausstellungen z. B. in Wien und Linz und eine von Kardinal Piffel besuchte Festversammlung am 10. Nov. in Wien berichten⁴. Unmöglich ist es, den in alter Zugkräftigkeit wiedererweckten unzähligen großen und kleinen Missionsfesten nachzugehen, die teils von den Vereinen, teils von den Gesellschaften und Orden, teils von einzelnen Priestern und Organisationsleitern veranstaltet werden, um nur an die zahlreichen Aufführungen von Missionsdramen in Stadt und Land zu erinnern⁵.

Zu den früher erwähnten Neugründungen von Missionshäusern ist inzwischen die eines neuen Missionshauses der Söhne des hl. Herzens aus Milland bei Brigen in Ellwangen hinzugekommen⁶.

Holland mit seinen nur zwei Millionen Katholiken stellte am 1. November eingeschlossen die Personen, welche in Holland ausschließlich für die Missions Sache leben und wirken, 1234 Priester, 546 Brüder und 1010 Schwestern¹. Die Missionsaktion nimmt einen immer weiteren Umfang an und durchdringt allmählich alle Kreise von den einfachsten bis zu den höchsten. Die Studentenmissionsaktion verzehnet z. B. neue Missionsklubs (Zirkel) zu Rotterdam und Wageningen und ist in sehr enge Verbindung getreten mit den Schweizer Studenten wie auch mit den Nordamerikanern und in schriftliche Beziehungen zu Leuven². In den Klerikalseminarien bildet das Studium der Missionshandbücher z. B. in Hoeven und das Sammelwerk eine intensive Nebenbeschäftigung der Theologen. Das Liebeswerk St. Franziskus Xaverius zu Roermond konnte 1919/20 rund 2000 Gulden an die Missionen verteilen, wovon 412 Gulden Erlös aus dem Briefmarkenverkauf mehr als im Vorjahre und 250 Gulden für Silberpapier erzielt wurden³. Einen wohl noch einzigartigen Missions-Studienkursus hielt Referent dieses vom 20.–25. Februar d. J. im R. K. Lehrerseminar der Erzdiözese Utrecht zu Hilversum über das gesamte heimatische und überseeische Missionswesen der Gegenwart. Einen schweren Verlust erlitten die holländischen Piepusmissionare

¹ Mitteilungen von der Schriftführerin Frä. Schiffer und aus dem Schwesternzirkel.

² Siehe den Bericht in KB Nr. 32 (1921) 13. Jan.

³ Siehe Stimmen a. d. Miss. 1920, 99 f.

⁴ Ebendort 105 ff. Kleiner Missionsbote III (Wien 1920) 35 ff.

⁵ Vgl. z. B. Antoniusbote 1921, 12 f.; Marienpflaster 1921, 110. 138 f. Die im Thomasverlag Kempen erschienenen Missionsdramen Caonabo oder der Dunkle Mond (f. Jünger) und Mata Hari (f. Jungfr.) erreichten beide in wenigen Jahren fünf Auflagen und wurden hunderte Male gespielt.

⁶ Siehe KB 1921 Nr. 149.

⁷ Vgl. Het Missiewerk 1921, 172.

⁸ Ebendort 174.

⁹ Nach dem Jahresbericht. Vgl. KMissie 1921, 45.

durch das vollständige Niederbrennen ihres Ordensgymnasiums, nachdem wenige Monate zuvor erst das nordamerikanische Studienheim ebenfalls ein Raub der Flammen geworden war¹. In Belgien entfaltet namentlich die Scheutvelder Missionsgesellschaft eine großartige Tätigkeit und buchte z. B. im Oktober 7, im November 9, im Dezember 16 und im Januar 14 Missionsfeste, darunter einige mehrtägige und großzügige wie das zu Eschen und Capellen². Die Kongregation von Scheut zählte nach der letzten Statistik insgesamt 669 Mitglieder, nämlich 420 Priester, 140 Studenten der Theologie, 23 Novizen, 73 Brüderprofessen, 13 Brüdernovizen und Postulanten und bereits 238 Verstorbene³.

In Italien hat das in Deutschland gegründete Internationale Institut für Missionswissenschaft einen warmen Befürworter gefunden in dem Missionswissenschaftsprofessor der Propaganda P. G. B. Tragella, der in einem Leitartikel der *Missioni Cattoliche* für die tatsächliche Internationalisierung des Werkes eintritt⁴. Auf dem ersten Delegiertentag der *Unio Cleri pro missionibus* der Region Benedig wurde unter anderm besonders dieser Entschluß gefaßt, daß jede Diözese einen Missionar und wenn möglich eine ganze Missionsstation unterhalten solle⁵. Neuen Aufschwung nimmt gerade durch diesen Vorschlag des Hl. Vaters, einen bestimmten Missionar zu finanzieren, auch die Missionsbewegung in der Frauenwelt⁶. Unter den verschiedenen neuen Missionszeitschriften Italiens wie *Studi Missionarii*, *Il piccolo Missionario*, *Voci d'oltre mare* (Parma) usw. ist wohl die eigenartigste ein eigenes Diözesanblatt der Diözese Bergamo „*La vita missionaria*“ seit Dezember 1920, das bereits 23 000 Abonnenten hat und zur Nachahmung reizt⁷. Größere Missionstage feierten Vicenza am 28. und 29. November und besonders Reggio vom 10. – 12. Dezember für Priester der Diözese und Volk⁸. Das Weltpriestermissionsseminar von Parma konnte am 16. Nov. v. J. sein 25jähriges Jubelfest feiern. Es hat außerhalb Parmas nur noch eine apostolische Schule zu Vicenza. Ein Zeichen tiefer Auffassung der Missionstätigkeit ist aber u. a. die eingehende Behandlung missionswissenschaftlicher Fragen im Studiengang des Seminars, wobei folgende Punkte besondere Berücksichtigung finden: 1. Das Studium der gegenwärtigen Missionsbewegung. 2. Das Studium der Missionsländer in geologischer, zoologischer, botanischer und allgemein naturwissenschaftlicher Hinsicht, sowie Handel und Gewerbe usw. 3. Die Völkerkunde in den Missionsländern. 4. Missionslehre (Methode). 5. Die Missionsseminare und die Bildung der Glaubensboten. 6. Biographien großer Missionare⁹.

Eine sorgfältige aber keineswegs schon vollständige Darstellung des Anteils Spaniens am katholischen Missionswerke auf Grund der eingehenden Untersuchung P. Bisbals M. S. C., von P. Arens S. J. in seinem Handbuch der kath. Missionen, von P. Elizondo S. J. in *El Siglo de las Misiones* und von P. Bächt in den *Kath. Missionen* ergibt ungefähr folgendes Resultat: 650 Priester, 250 Brüder und 190 Schwestern, die sich auf folgende spanischen Missionsgebiete verteilen:

¹ E. Herz-Jesu-Herold 1921, 24.

² E. Mission von Scheut 1921, 45 s. und 71 s.

³ Ebendort 43.

⁴ E. LM Catt 1921, 33 s. Die Anregung auf dem holl. Studentenmissionskursus zeitigte bislang noch keinen Erfolg für das Institut.

⁵ Vgl. *Le Miss. della Co. d. Gesù* 1921, 6; Die Akten des ersten Nationalen Kongresses der *Unio Cleri* in Rom sind veröffentlicht in den *Studi Missionarii* IV (1920) Dez.

⁶ Vgl. *Le Miss. della Co. d. Gesù* 1921, 12.

⁷ Nach *Fede e Civiltà* 1921, 17.

⁸ Ebendort 1921, 17.

⁹ Ebendort 1920 (Jubiläumnummer November). Das Seminar wurde 1895 von dem damaligen *Canonicus Consorti* gegründet. 1906 erhielt es seine Mission in West-Honan. Bereits 1898 gingen die ersten Missionare von Parma nach Nord-Schanji, 1904 nach Süd-Honan. 1912 wurde West-Honan eigenes Vikariat. 1904 gründete das Seminar das Organ *Fede e Civiltà*, dem seit Januar d. J. die Jugendzeitschrift *Voci d'oltre mare* gefolgt ist. Während des Krieges litt das Seminar sowohl wegen der Mobilisierung seines meisten Personals wie auch unter der Einrichtung des Seminars zu einem Lazarett, sodaß die Studenten anderswo untergebracht werden mußten.

Dominikaner:	3 Bist. in Süd-, Ost- und Zentral-Tonkin; B. Amoy; B. Fokien-Nord; Präf. Shifoku; Pr. Formosa; Bist. Urubamba.
Franziskaner:	Hl. Land u. Cypern; B. Marokko; B. Nord-Schenki; B. Beni (Bol.); B. Zamora (Ecuador); B. Ucayali (Peru).
Kapuziner:	B. Guam; B. Karolinen u. Marianen; B. Goajira (Col.); Pr. Caqueta (Col.); B. Bluefields (Nicaragua).
Augustiner:	B. Casanare (Col.); Pr. Palawan (Philipp.); B. Hunan-Nord; B. San Leon de Amazonas (Peru); Mission Trinidad.
Karmeliter:	Erzd. Verapoly und Pr. Uraba (Colombia).
Äbne d. hl. Herz.:	B. Fernando Poo und Pr. Choco (Col.).
Benediktiner:	Abtei Neu-Nursja und Pr. Drysdale River (Australien).
Jesuiten:	Miss. Mindanao und Naghwei (China).
8 Orden:	1 Erzd.; 19 Biskariate; 1 Abtei; 7 Präfecturen; 4 Missionen.

Hierin sind aber mehrere Gebiete, die als eigentlich spanische gelten können, wie verschiedene Philippinische Missionen, nicht eingerechnet. Auch sind die oben angeführten Zahlen keineswegs erschöpfend, denn allein aus dem Orden der Franziskanermissionarinnen Mariens sind wenigstens 300 spanische Missionschwester gar nicht mitgezählt, desgleichen nicht die Töchter der Liebe, die Töchter der Armen usw., sodaß die Zahl der spanischen Missionare auf wenigstens 2000 insgesamt berechnet werden muß. Überdies arbeiten manche Spanier in ausländischen Kongregationen, z. B. bei den Salesianern, Maristen und Picpusmissionaren¹. Ein neues Missionshaus gründeten in Spanien die Priester vom heiligsten Herzen, während die beabsichtigte Neugründung der Väter vom Hl. Geist in Zamora nicht zustandekam². Mit großem Pomp wurde dagegen am 3. Dez. v. J. die Inauguration des neuen Weltpriester-Missionsseminars von Burgos im Beisein des päpstlichen Nuntius und des Justizministers als königlichen Vertreters sowie verschiedener höchster kirchlicher Würdenträger begangen, wobei der neue Kardinal Benlloch eine zündende Missionsrede hielt. Bei dieser Gelegenheit wurde durch den Kardinal auch die Unio Cleri pro missionibus in Spanien eingeführt und zugleich ein doppelter Preiskampf ausgeschrieben mit einem fertigen Programm von Missionsthemen für die Theologiestudierenden und für die angestellten Geistlichen. Die weibliche studierende Jugend von Burgos trat am gleichen Tage an alle Kommilitoninnen Spaniens mit einem packenden Aufruf und Programm zum organisatorischen Zusammenschluß für das Missionswerk³.

In Portugal konnten die Väter vom Heiligen Geist trotz der noch fortbestehenden kirchenfeindlichen Gesetze wieder festen Fuß fassen und mit 45 Aspiranten in Braga, wo sie vor 1910 ein blühendes Kolleg hatten, eine apostolische Schule errichten, während zu Lissabon die Missionsprokur eingerichtet ist⁴.

Mit einer fast fieberhaften Propaganda wird besonders seit 1916 die katholische Schweiz für den Missionsgedanken bearbeitet durch systematische Vortragsserien in

¹ Vgl. B. Arens S. J., Handbuch der kath. Missionen 1920; Anuario ecclesiastico 1920 (mit der Abhandlung von P. Bisbal M. S. C.; El Siglo 1921, 5 ss.; RM 1921, 142 f. Mitteilungen von P. Elkzondo (Redakteur des El Siglo).

² Briefl. Mitteilung aus Sittard über das Zamoraprojekt der C. Sp. SS. in Echo 1921, 10.

³ Über die Inauguration des Seminars berichten ausführlich El Siglo 1921, 33 ss.; Apostolado Franciscano 1921, 2 ss.; LMissDom 1921, 4 s. Zur Einführung der Unio Cleri siehe El Siglo 1921, 51—59, ebendort über die Preisdritten und die weibliche Missionsbewegung.

⁴ Nach Echo a. d. Miss. 1921, 10.

ganzen Distrikten, Verbreitung von Missionschriften usw. Seit 1919 haben die Benediktiner von St. Ottilien in Uznach eine Missionsprokur eingerichtet, die Pallottiner in Gossau seit Herbst 1920; in Bersau haben die Marianhiller eine Missionschule eröffnet, in Wertenstein die Missionare von Grave (Holland), in Siders die Schulbrüder Mariä, in Tübach und Einsiedeln haben die Benediktinerinnen Niederlassungen. In Nanz bereiten die Dominikanerinnen ihre Missionarinnen vor, deren erste am 26. Sept. 1920 nach China reisten; Ingenbohl und Menzinger bilden ebenfalls Schwestern für die Missionen aus; die Baldeggerschwestern bereiten sich auf ihre Mission an der Seite der schweizerischen Kapuziner in Mahenge (Ostafrika) vor. In Steinhausen erwarb die Steyler Gesellschaft ein Erholungsheim für ihre Missionare. Weitmas das größte Unternehmen dieser Art ist die auf direkten Wunsch Roms begonnene Gründung eines Weltpriestermissionsseminars in dem bisherigen Institut Bethlehem. Als Missionssekretär hauptsächlich für die Durchführung dieses Planes ernannte der hochw. Episkopat den im praktischen Missionsdienst und heimatischen Missionsbetrieb wohlverfahrenen Missionar Fr. Höfster¹. Indem das Priesterkapitel Inner-Schwyz auf einer Tagung am 27. Januar l. J. seinen Beitritt zur Unio Cleri erklärte, ist auch diese neue Organisation bereits in der Schweiz grundgelegt und wird schnell den gesamten Klerus umfassen. Die Gesamtzahl der schweizerischen Missionare läßt sich wegen der großen Zersplitterung in ausländischen Kongregationen kaum berechnen. Man schätzt die Zahl auf wenigstens 150–200 Missionare und annähernd 500 Schwestern, von denen allein auf die Menzinger Lehrschwestern 383 kommen².

Während in England der Missionsgedanke nur langsam zu größeren Erfolgen namentlich an Berufen führt³, meldeten sich für das neue Missionsseminar von Maynooth in Irland 1920 allein 300 Aspiranten. Auch in den Ordensmissionsanstalten fehlt es nicht an Berufen, wie die Begleitung von 16 irischen Vätern vom Hl. Geist des neuen Missionsbischofs Shanahan von Süd-Nigeria zeigt⁴.

Die nordamerikanische Missionsbewegung, welche zureit in dem Streben nach der Unabhängigkeit von Frankreich und in dem nationalen Zusammenschluß zu einem großen Cath. Boards of Missions unter unmittelbarer Unterstellung unter die Propaganda in Rom ihre nächste Aufgabe sah, ist auf neue große Schwierigkeiten in Rom selbst gestoßen, und die definitive Regelung dieser Angelegenheit ist vom Hl. Vater selbst einer Plenarsitzung der Kongregation der Propaganda vorbehalten worden⁵. Jedenfalls ist die bisherige Stellung der großen Vereine zu den französischen Zentralen in Zukunft beseitigt. Die Studentenbewegung ist zur Herausgabe eines offiziellen Organs „The Spread-Book“ übergegangen mit dem Ziele allgemein Missionsbegeisterung und Verständnis für das ganze Missionswerk zu wecken⁶. Zu New York bildete sich im Herbst 1920 eine neue Liga, welche in den Schulklassen regelmäßig 3–4mal im Jahre anschauliche Bilder und Statistiken ausstellt und für deren Erklärung in

¹ Über das Schweizer Missionswesen hauptsächlich nach Mitteilungen des Missionssekretariats in Bethlehem und andern Mitteilungen. Besonders siehe den Artikel von P. Größler P. S. M. in Stern von Afrika 1921, 82 ff. Bethlehem 1920, 370; 1921, 33 f.; über die Schwestern von Nanz s. Marienpflaster 1921, 89 f. Zur Popularisierung des Missionsseminars gab das Missionssekretariat kürzlich ein Flugblatt und ein Büchlein „Gebete f. d. Verbreitung des Glaubens“ heraus.

² Vgl. Stern v. Afrika 1921, 82 ff.; Buholzer, Auf zum Missionstreuzeug, Freiburg 1918; Folia officiosa pro Ven. Clero D. Curiensis 24. Jan. 1921.

³ Eine größere Versammlung hielt am 18. Nov. 1920 die Cath. Women League in der Cathedral Hall zu London. S. O. Missions 1921, 22 s.

⁴ Vgl. The Pilgrim 1921, 15. Siehe auch LeMcCatt 1921, 10.

⁵ Am 30. Nov. und 1. Dez. tagte zu Cincinnati der Board of Missions in Anwesenheit des Erzb. von Cincinnati, von Chicago, Philadelphia und Omaha und des Bischofs von Pittsburgh, Erzb. Hayes von New York war verhindert. Ebenso verjammelte sich zur selben Zeit das Exekutiv-Komitee. Siehe Field afar 1921, 3. Privatmitteilungen aus Rom und Amerika.

⁶ Nach Het Missiewerk 1921, 174 f.

der Schuljugend sorgt¹. An neuen Zeitschriften entstanden in den letzten Jahren neben den älteren wie: *Annals of the Pr. O. Faith*, *The Holy Childhood*, *The Good Work* (New York), *The Pilgrim of O. Lady of the Martyrs*, *The Cath. Missions*, *The Missionary*, *The Far East*, *The Field afar*, Nordamerik. Missionsblatt usw.: die Dominikanerzeitschrift *The Vineyard of the East*, *The Bengalese* (Kreuzväter) und das Steyler Organ *Our Missions*. Die Zahl der von Nordamerika gestellten katholischen Heidenmissionare läßt sich vorläufig noch gut zählen: 12 Maryknollers in China, 3 Steyler in China, 1 Steyler auf den Philippinen, 23 Kreuzväter in Indien, 12 Väter vom Heiligen Geist in Afrika, 3 Weltpriester in Honan, 6 Dominikaner auf Formosa, 2 Salette-Priester auf Madagaskar, 3 Maristen in Ozeanien, 64 Jesuiten in Indien, Honduras, Philippinen und Alaska; außerdem noch einige Maristen im Orient, Vinzentiner und Dominikaner in China; alles in allem etwa 150 Missionare².

II. Die Missionsfelder.

1. Die deutschen Missionen.

Das Scheitern der Verhandlungen zugunsten der deutschen Missionare in den alten und neuen Kolonien der Alliierten hat zwar viele gute Hoffnung geknickt, aber auch Klarheit geschaffen. Togo, Kamerun, ganz Deutsch-Ostafrika, Mozambique und sämtliche eigentlich britischen Kolonien, von den französischen gar nicht zu reden, bleiben uns verschlossen. Für Süd- und das ehemalige deutsche Südwest-Afrika, wohin bereits neue deutsche Kräfte der Oblaten, Dominikanerinnen, Benediktinerinnen von Tuzing (aus Deutsch-Ostafrika vertrieben) und Schwestern vom kostbaren Blut (gleichfalls Verbannte aus Deutsch-Ostafrika) angekommen sind, bleibt die dank der allgemeinen missionsfreundlichen Burenpolitik erwirkte Freiheit auch für die deutschen Glaubensboten wahrscheinlich bestehen. In Indien haben vorläufig nur die deutschen Salvatorianer, allerdings unter keineswegs rosigen Aussichten und Bedingungen, Hoffnung auf eine baldige Rückkehr in ihr Missionsgebiet nach Assam. Über den deutschen Missionen der Australkolonie namentlich über der Steyler Mission von Neuguinea und der Hiltruper Mission auf Neupommern schwebt immer noch das Damoklesschwert. Ein energisches Eintreten des australischen Episkopates würde sehr wahrscheinlich den vernichtenden Schlag abwenden können. Große Hoffnung darf auf die missionsfreundliche starke Arbeiterpartei gesetzt werden, deren Führer ein eifriger Katholik ist. Die übrigen deutschen Südeemissionen, soweit sie nicht bereits ihrer Missionare beraubt sind, wie die blühenden Kapuzinermissionen auf den Karolinen und Marianen und die Hiltruper Mission auf den Marshallinseln, werden wegen ihres vorwiegend nicht reichsdeutschen Personals weniger hart getroffen. Aussicht auf größeren Nachschub in alle diese Missionen besteht jedenfalls noch nicht, eher die Gefahr einer periodischen Abtransportierung der Missionare.

Die Versorgung der verwaisten Missionen mit alliierten Missionaren läßt noch fast alles zu wünschen übrig. Togo und Kamerun sind im Verhältnis zu früher noch stets geradezu auf die Anfänge zurückgeworfen. Nur die Präfektur Adamaoua hat durch die französischen Patres der Kongregation der Priester vom hl. Herzen sowohl einen neuen Ap. Präfekten in Mgr. Plissoneau wie neue Missionare erhalten. Doch sind die alten Stationen zusammengefallen und in Fumban, der Residenz des Sultans Ndjoia, ist eine vollständig neue Zentralstation aufgerichtet worden³. Aus der ostafrikanischen Mission der Spiritaner sind die letzten deutschen Posten heimgekehrt⁴.

¹ S. C. Miss. (am.) 1920, 284.

² Nach *Our Missions* 1921, 29 und den betreffenden Organen selbst.

³ Vgl. MC 1920, 556 s.; KM 1921, 116; KW Nr. 33 (1921) 13. Januar.

⁴ S. Echo a. d. M. 1920, 234 ff. 238; 1921, 6. Br. Cerealis war bereits 35 Jahre in der Mission, Br. Albertinus 16. Vergebens suchte letzterer durch Übernahme der Ausfügnepflege in Bagamoyo sich der Mission zu erhalten.

Um die vertriebenen deutschen Schwestern zu ersetzen, begann P. Dürre in Kiboscho mit der Gründung einheimischer Schwestern. Bislang durfte auch Bischof Munsch noch nicht in sein Vikariat Kilimandscharo zurückkehren. Die Kolonie ist hermetisch abgesperrt und der Briefwechsel einer scharfen Zensur unterworfen. Trotz der argen Kriegs- und Friedensbedrängnisse (!) ist die Mission der Väter vom Hl. Geist in Bagamoyo und Kilimandscharo noch an Zahl der Christengemeinden gewachsen, wenngleich die neuen Verhältnisse auch für das christliche Leben oft recht nachteilig gewirkt haben. So genehmigte die neue Behörde auf einer einzigen Station in einem Jahre 100 Ehescheidungen¹. In die Pastoration der verlassenen Benediktinermission von Daressalam und Lindi haben sich Weiße Väter und Missionare della Consolata notdürftig geteilt. Der zum Administrator ernannte P. Vaane reiste am 25. September 1920 in sein Gebiet ab. Das Mahengegebiet ging durch Abtrennung an die Schweizer Kapuziner über². Das Vikariat Kivu und das Uffuwigebiet von Nordnyanza ist als neues belgisches Kongogebiet nun an die Weißen Väter der belgischen Provinz übergegangen³. Tangangika und Unjanjembe gehen in gewohnter Weise weiter. Aus Südwestafrika schreibt P. Hezenecker O. Sal., daß endlich nach neunjährigem Kampf seinerseits die Eingeborenen besser behandelt und bezahlt würden auf den Diamantfeldern und daß allgemeine Sonntagsruhe eingeführt sei. Sobald neue Missionare kommen, soll im Innern eine neue Station eröffnet werden⁴.

Erfreuliche Nachrichten über die Schulen von Schillong, der Hauptstadt von Assam, kommen aus Indien. Sowohl von den höheren Knaben- wie Mädchenschulen werden hervorragende Leistungen und Anerkennungen der britischen Behörden gemeldet⁵. Nachdem bereits die philippinischen Jesuiten Auftrag hatten, die deutschen Ordensmitbrüder in Indien (Bombay und Puna) zu ersetzen, traf im letzten Augenblick die anderthalb Jahre erwartete Paß- und Einreiseerlaubnis bei den Jesuiten der Missuriprovinz ein⁶. Nach den Karolinen reisten im Dezember 1920 die ersten 12 spanischen Jesuiten aus drei Ordensprovinzen in Begleitung des neuen Provinzars P. Lopez, dem zugleich auch die Verwaltung der von spanischen Kapuzinern versehenen Marianen übertragen ist⁷. Die kürzlich vom apostolischen Delegaten Erzbischof Cattaneo visitierte schwierige Mission der deutschen Pallottiner in Beagle Bay hat sich trotz der bisherigen Krisen gut entwickelt und zählt 200 gut zivilisierte Eingeborene, eine schöne Kirche, 2 Häuser für Patres und Schwestern, 2 Werkstätten, eine große Viehzuchterei, Plantagen, 2 Dormitorien für die Eingeborenen usw. Doch ist die ganze mühselig geleistete Missionsarbeit wieder in Frage gestellt durch das Verbot der australischen Regierung, deutsche Kräfte nachkommen zu lassen und die drohende Ausweisung des bisherigen Personals⁸. Auf Samoa arbeiten französische Maristen: 19 Patres, 16 Brüder, 30 Schwestern, 90 Katechisten usw. tapfer weiter auf dem schwierigen Terrain. Von den 500 Schülkindern der Mission sind 300 in der Brüderschule. Der große Leichtsinnsinn und die Gleichgültigkeit der Eingeborenen, namentlich die Forderung

¹ Vgl. RM 1921, Nr. 33; ECHO 1921, 10.

² Nach Missioni Catt. 1920, 334.

³ Vgl. Katholieke Zendingen in Belgisch-Kongo, Brüssel 1920; ferner RM 1921, 104 ff.

⁴ Brief v. P. Hezenecker in St. Fr. v. Salesstimmen 1920, 85 ff. Die Diamantverwaltungen haben sich bereit erklärt, jährlich 50 Pfund (zus. 100) für die Mission aufzubringen; ebensoviel wollen die Katholiken der Lüderigbucht selbst leisten. . . Die englischen Beamten seien sehr zuvorkommend; besonders hebt der Schreiber hervor, daß sich die englischen Beamtenfrauen nicht in die Rolle ihrer Männer einmischen.

⁵ Nach Der Missionär 1921, 15 und RM 1921, 103 ff.

⁶ Nach The Pilgrim 1921, 15.

⁷ Nach El Siglo 1920, 452; LMDom 1921, 32 und RM 1920/21, 68 f.

⁸ S. Stern v. Afrika 1921, 43 ff. Über das Verhalten der australischen Regierung gegenüber einem deutschen Passionistenpater, der 35 Jahre in Australien gewirkt hat und die Stellungnahme verschiedener Organisationen zu seinen Gunsten siehe RM 1921, 115 „Um einen deutschen Missionar“.

der Unauflöslichkeit der Ehe bereiten der katholischen Mission geradezu unüberwindliche Hindernisse¹. In einem Vortrag „Bier Jahre unter Kannibalen“ erlaubte sich nach Angabe der Kölnischen Zeitung² H. Degner, Hauptmann der deutschen Schutztruppe, über die deutschen Neuguinea-Missionare ein unglaubliches Urteil, indem er sie beschuldigte, die von ihnen bekehrten Eingeborenen zu seiner Auslieferung gezwungen zu haben „aus Selbstsucht“. Jedenfalls trifft dies auf die einzigen in Neuguinea wirkenden katholischen Missionare von Steyl nicht zu.

Die beiden blühenden deutschen Missionen in China, die der Franziskaner in Nord- und der Steyler in Süd-Schantung, konnten seit dem letzten Berichtsjahr wieder langsam aufatmen. Die Gefahr der Verbannung ging vorüber, die lästigen Zensur- und Aufsichtsvorschriften fielen weg, die Räuberunruhen schwanden wenigstens in etwa, von der im Norden herrschenden Hungersnot blieben sie glücklicherweise ziemlich verschont; aber die drückende finanzielle Not bei dem tiefen Valutastand der deutschen Mark und der äußerst empfindliche Personalmangel, schwere Verluste an kostbaren Missionarsleben und die ungewisse Zukunft legten sich doch wie ein drückender Alp auf das frohe Schaffen und Wirken. In Nord-Schantung beträgt die Christenzahl 42065 gegenüber 40903 im Vorjahre (1919), die der Katechumenen 11329, der Jahrestaufen 4077, davon 967 Taufen Erwachsener, 775 Gemeinden mit 442 Kirchen und Kapellen, 26 europäische (davon 23 deutsche) Franziskaner, 33 chinesische Priester, 4 Brüder, 11 Franziskanermissionarinnen Mariens, 6 chinesische Postulantinnen, 130 Lehrer und Lehrerinnen, 176 Katechisten und Katechistinnen, und 43 Täufer von Heidenkindern. Die Mission besitzt zwei Seminarien für eingeborene Priester mit 63 Kandidaten, 1 Lehrerseminar mit 46 Zöglingen, 105 Religions- und 32 höhere Schulen mit 1612 bzw. 495 Schülern³. Die Steyler Mission in Süd-Schantung zeigt in allen Zahlen wieder eine aufsteigende Linie: 95571 Getaufte (gegen 93698 i. J. 1919), 43582 Katechumenen, 52 europäische und 18 einheimische Priester, 7 Brüder, 58 Steyler- und Franziskaner-Schwester, 52 (1919: 23) eingeborene Schwestern der hl. Familie, 1 großes Seminar mit 28 und 1 kleines mit 81 Kandidaten. In den Kollegien, Mittelschule, Lehrerseminar, Katechistenschule, Pensionat usw. waren zusammen 891 Schüler und Schülerinnen; im Dienste der Mission standen ferner 684 Katechisten und 494 Katechistinnen. Getauft wurden im Berichtsjahr 1920: 2567 Erwachsene, 3210 Kinder von Christen und 8995 Heidenkinder in Todesgefahr. Auch die so lange verschlossenen Tore Tsingtaus taten sich den Missionaren wieder auf⁴.

Auch die beiden deutschen Missionen in Japan: die Steyler Ap. Präfektur von Niigata und die der Franziskaner von Sappora blühen langsam, den japanischen Verhältnissen entsprechend auf. Die Zahlenerfolge sind wie in allen japanischen Missionen gering, aber immerhin größer als im Vorjahr. So spendeten die Franziskaner 1919 an Taufen 37 für Erwachsene, 42 an Kinder christlicher Eltern, 205 in Todesgefahr (gegenüber 61—38—242 i. J. 1918); ihre Christenzahl betrug aber 1142 gegenüber 1091 im Vorjahr. Die Mission besitzt ein Seminar für Priestertumskandidaten mit 4 Zöglingen und eine leider von 12 auf 8 Seiten verminderte Wochen-

¹ Vgl. RM 1921, 92.

² Siehe den Bericht von Max Schwarte in d. Kölnischen Zeitung 1921, 6. Februar, Beilage Nr. VI. Das empfohlene Buch von H. Degner heißt „Bier Jahre unter Kannibalen“. Von 1914 bis zum Waffenstillstand unter deutscher Flagge im unerforschten Innern von Neuguinea (August Scherl, Berlin). Das Zitat lautet: „Diesem nationalen Stolz gegenüber darf aber auch das Gegenteil nicht vergessen werden. Als englische Streitkräfte die Stationen an der Küste besetzten, brachten es die dort lebenden deutschen Missionare in ihrer Selbstsucht zuwege, die von ihnen bekehrten Stämme zur Auslieferung Degners unter Drohungen anzuhalten und durch das Unterbinden der Reiszufuhr ihn selbst zu zwingen, sich den Engländern auszuliefern. Ein Mangel an Nationalbewußtsein, den — leider — nur Deutsche aufbringen können.“

³ S. Antoniusbote 1921, 2. Dazu vgl. JM 1920, 104.

⁴ Vgl. den Jahresbericht im Steyler Missionsboten 1921, 39 ff. (auch separat).

schrift „Das Licht“, zugleich das Zentralunternehmen der wichtigen franziskanischen Presse in Nord-Japan¹. Die kleinere Steyler Mission zählt einen Zuwachs von 18 Erwachsenen, 13 Christkindern usw., zusammen 94 Jahrestaufen. 49 Katechumenen und 466 Getaufte gegenüber 441 i. J. 1919. Das Priesterseminar weist bereits 9, die Katechistenfchule 4, die Katechistinnenschule 5, eine Mädchenschule 129 und das Pensionat 27 Insassen auf. Nachdem die auf 10 Stationen verteilten 14 Patres und 9 Schwestern kürzlich Nachschub aus Europa erhalten, darf namentlich für das Presseunternehmen eine stärkere Aktion einsetzen. Zurzeit ist auch die Gründung einer einheimischen Schwesterngenossenschaft für die Mission im Gange².

2. Die nichtdeutschen Missionen.

In der Cyrenaika (Ap. Vikariat Tripolis oder Lybien) konnten die Franziskaner, nachdem Mgr. Tonizza auf seiner Pastoralionsreise mit dem Gouverneur gute Resultate erzielt hatte, drei neue Stationen gründen, nämlich Tobruk, Marja-Sulfa-Cirene und Merg-Tolmetta. Die dortigen kleinen Christengemeinden waren seit dem Abzug der italienischen Truppen gänzlich ohne geistliche Hilfe. Für die nächste Zukunft werden die Franziskanermissionarinnen Mariens von Ägypten erwartet. Aber es fehlt der Mission sehr an finanziellen Mitteln. Die Missionschulen Lybiens gehören zu den besten der ganzen großen Kolonie. Ihre 1200 Schulkinder werden erzogen von Christlichen Schulbrüdern und von Schwestern des hl. Joseph von der Erscheinung, Franziskanerinnen und Schwestern der Unbefleckten Empfängnis von Ivrea³. Die Lazaristenmission von Abessinien kann nach Beendigung der großen Hungersnot langsam ihre Arbeit wieder aufnehmen. Grippe, Cholera, Typhus fordern allerdings noch viele Opfer; auch ist der schlechte Kurs und die Feindseligkeit der Schismatiker ein großes Hindernis für die freie Entfaltung. Auf dem 2500 m über dem Meere gelegenen äußersten Missionsposten von Gonola mußte schon mehrere Male wegen der Wut der Schismatiker die Mission aufgegeben werden, doch ist sie jetzt wieder in gutem Fortgang. Gouverneur und Kronprinz des Landes sind der katholischen Mission gewogen⁴. Aus der äthiopischen Mission der Kapuziner traf in Begleitung eines Paters die Gesandtschaft der Königin Zeoditá mit reichen Geschenken in Rom ein, was für die Beziehungen des Hofes und der Regierung zur Mission gewiß einen günstigen Einfluß ausübt⁵. Von den westafrikanischen Missionen der Lyoner Missionspriester konnte das Vikariat Elfenbeinküste 1920 sein 25 jähriges Missionsjubiläum begehen. Den Fortschritt der Mission zeigt ein Vergleich von 1920 mit 1914; wobei zu bedenken ist, daß das Personal zeitweilig nur 7 betrug:

1914:	8	Hauptst.,	9	Nebenst.,	77	Erw.,	get.	33	Kind.,	950	Kath.,	8	Ehen,	476	Kated.
1920:	11	"	39	"	965	"	438	"	15000	"	169	"	5085	"	"

Die von schwärmerischen Eingeborenen „Propheten“ anfangs mit großen Erfolgen gepredigte neue Religion ist im Kern überwunden. Sie hat das Gute gehabt, daß der Fetischismus über den Haufen gerannt ist. Die meisten Anhänger wenden sich, von der Ede und Leere unbefriedigt, zur christlichen Religion⁶. Mit der Begründung des Dankes für die geleistete Kriegshilfe der Schwarzen ergeht von den beiden alten Kolonien Westafrikas Dahomey und Elfenbeinküste ein Aufruf an die französischen Katholiken zur Gründung eines Priesterseminars für die dortigen Eingeborenen, wobei rühmlichst auf die hervorragende Unterstützung der deutschen Katholiken für die Togomission hingewiesen wird⁷. Auch in dem bisher sehr wenig fruchtbaren Missions-

¹ S. den Jahresbericht im 14. Jahresber. des Franz. Missionsvereins 1920, 10 ff.

² Vgl. Steyl. Missionsb. 1920, 5 f. und Privatmitteilungen.

³ S. LeMCatt 1920, 320 s.; vgl. ebendort 287.

⁴ Brief v. P. Baetman in St. Vincentius 1920, 122 f.

⁵ Nach LeMCatt 1921, 37 s.

⁶ Echo des Missions afr. 1920, 104fss.; MC 1921, 92 ss.

⁷ Ebendort 1921, 33—36.

gebiet der Ap. Präf. Koroko mehren sich die Bekehrungen, sodaß über empfindlichsten Personal-mangel geklagt wird¹. Der Bestand der von österreichischen und reichsdeutschen Söhnen des hl. Herzens versehenen Tiefenmission des östlichen Sudan, die von Ägypten bis zum Kongostaat und vom Roten Meer bis zum Tsadsee reicht, scheint nunmehr gesichert, da auch einige deutsche Missionare neben österreichischen die Einreiseerlaubnis erhielten. Günstige Entwicklung nimmt die Mission im Gebiete der Schillukneger von LuL, wo die christlichen Ideen bald das ganze Stammesleben durchdringen und so dem Vordringen des Islam einen festen Damm entgegenstellen werden. Die zurückgekehrten Missionare fanden leider ihr Gebäude eingestürzt. Vielleicht kann nun auch die ausgegebene Mission der Nubaneger wieder begonnen werden. Viel schlimmer steht es mit der 1913 von Sudan (Bikariat Karthum) abgetrennten Präfektur Bar El Gazal, wo die Neger noch ganz wild und sehr grausam sind, wo Unsittlichkeit und böse Seuchen wie Malaria und Schlafkrankheit herrschen, Mohammedanismus und Protestantismus dem Missionswerk sich entgegenstellen². Im Vikariat Französisch Sudan haben die Weißen Väter auf halbem Wege zwischen der Station Uaghadugu und der Goldküstenstation Navarob zu Manga eine neue Hauptstation gegründet, nachdem einige Katechisten den Boden vorbereitet hatten und 1919 die Christenzahl auf 29 brachten. Bevölkerung und Dorfsälteste zeigen sich der Mission sehr gut gesinnt und wohnen dem Unterricht bei³. Unter einer furchtbaren Hungersnot leidet die Mission der Weißen Väter und Schwestern zu Uargla, nachdem die Station kaum wieder bezogen war⁴. Von dem blühenden Stand der Missionen der Weißen Väter in ganz Afrika legt der Jahresabschuß von 1919/20 beredtes Zeugnis ab: 137 Stationen, 489 Missionare, 242 Schwestern; 2946 Katechisten, 305 154 Neuchristen, 120 000 Katechumenen, 3272 Schulen, 64 096 Knaben und 38 758 Mädchen, 4 935 415 Kommunikationen.

Mit welchen finanziellen Schwierigkeiten selbst neutrale Missionen z. Bt. zu rechnen haben, geht aus einem Aufruf Msgr. Biermans aus der Mill-Hiller-Mission von Ober-Nil hervor, in dem er darlegt, daß sämtliche Beiträge aus den großen Vereinen und von der Propaganda kaum 10 000 Gulden betragen, während mindestens 200 000 Gulden notwendig wären, um die 70 Priester, 14 weiße, 8 eingeborene Schwestern, 850 Katechisten, 25 Missionsstationen und ebenso viele Schulen sowie die 2 höheren Knaben- und eine Katechistenschule zu unterhalten. Trotzdem soll nun ein Priesterseminar gegründet werden⁵. Mit ungeheuren Schwierigkeiten hatte von Anfang an die kleine italienische Consolatamission von Kenia zu kämpfen, indem fast gleichzeitig mit ihr vier protestantische Gesellschaften: die Church Missionary Society, die Scotch Mission, die Inland african-america Society und die Methodisten, alle vier sehr leistungs- und finanzkräftig, vorrückten. Während des Krieges namentlich besetzten sie einen Ort nach dem andern mit Schulen, um so in die früher verschlossenen Gebiete der katholischen Einflusssphäre einzudringen. Gleich nach dem Kriege hielten die wackeren Consolatamissionare unter der umsichtigen Leitung Msgr. Perlos zu einem ähnlichen kräftigen Vorstoß bis ins Herz der protestantischen Zone aus und hatten schon sechs Monate nach dem Kriege 60 Schulkapellen gegründet, die von der Regierung anerkannt wurden. Jetzt sind im ganzen Ohekkoojogebiet 120 Schulkapellen; und nun stellten die protestantischen Gesellschaften an den Gouverneur wieder das Ansuchen, die alten Influenzzonen herzustellen, nachdem sie 1919 eine gemeinsame theologische Konferenz abgehalten hatten zur Vereitelung der römischen Aktion⁶. Über die Gesamtlage und die schönen Fortschritte der afrikanischen Missionen der Väter vom Heiligen Geist orientiert eine Statistik des Redakteurs vom Echo aus den Missionen P. Büffel C. Sp. S. 7:

¹ Ebendort 1920, 123 und 1921, 27 s.

² S. Stern der Neger 1921, 2 ff.

³ MC 1921, 14 s.

⁴ MC 1921, 577 ss.; 1921, 53 s.

⁵ Annalen van Roosendaal 1921, 134 ff.

⁶ LeMCatt 1920, 305 s.

⁷ Echo a. d. Miss. (Rnechtsteden) 1921, 6 ff.

	1913	1919	Differenz
Gesamtbevölkerung	36 000 000	49 089 000	12 911 000
Katholiken	199 000	345 787	+ 144 787
Katechumenen	41 242	112 544	+ 71 302
Missionsstationen	165	167	+ 2
Nebenstationen	183	1 154	+ 1 071
Europäische Priester	413	326	— 87
Eingeborene Priester	10	16	+ 6
Brüder (europ. + eingeb.)	212 (+ 13)	130 (+ 22)	— 82 (+ 9)
Schwester europ. (eingeb.)	460 (+ 35)	274 (+ 39)	— 186 (+ 4)
Katecheten	1 120	2 356	+ 1 236
Schulkinder	73 576	86 554	+ 12 978
Tausen Erwach. u. Kinder	12 613	16 598	+ 3 985

Mit der Kolonisierung des ungeheuren Kolonialgebietes von Belgisch-Kongo hat die Missionierung gleichen Schritt gehalten. Die ersten Pioniere des Glaubens waren Väter vom hl. Geist, die sich 1859 an der Küste niederließen. 1886 setzten die Weißen Väter ein, 1888 die Patres von Scheut, 1892 die Jesuiten, 1895 Trappisten, 1897 Priester vom hl. Herzen, 1898 Prämonstratenser, 1906 die Mill Hiller, 1910 Benediktiner, 1911 Kapuziner, 1912 Dominikaner und 1920 Kreuzherren und Franziskaner, sämtlich belgische Ordensprovinzen. Außer den Laienbrüdern der betreffenden eigenen Kongregationen helfen am Missionswerke noch besonders die Schulbrüder, Maristenbrüder und Brüder von der Liebe. Für die weibliche Jugendpflege und den Krankendienst sind tätig: Weiße Schwestern, Schwestern vom hl. Herzen Jesu, Liebeschwestern von Gent, Franziskanerinnen Mariens, Töchter vom hl. Kreuz, Passionschwestern, Schwestern U. L. Fr. und neuestens eröffnen auch die belgischen Dominikanerinnen ein Noviziat für die Dominikanermission in Uelle. Die neueste Übersicht ergibt folgenden Bestand gegenüber dem Jahre 1910¹:

	Hauptstationen	Nebenstationen	Katechumenate	Patres	Brüder	Schwester	Katechisten	Getaufte	Katechumenen	Normalschulen	Knabenschulen	Mädchenschulen	Bachschulen	Dorfschulen	Hospitäler	Lazarette	Kultur in Sektar	Großvieh verteilt	Kleinvieh verteilt
1910	70	143	1913	230	90	110	2042	131852	139088	—	70	52	32	971	12	5	1400	430	1750
1920	125	468	6713	374	189	194	11114	736318	313514	13	363	295	162	3901	45	50	3800	3225	8013

Ein Bericht aus der Belgischen Kammer vom letzten Dezember (1920) verzeichnet folgende Resultate: 393 Patres, 145 Brüder, 185 Schwestern, 138 Stationen, 215 Schulen, 2918 Nebenschulen, 124 000 Eingeborene unterwiesen, 248 Hospitäler und 67 Viehzüchtereien für die Eingeborenen². Das bedeutsamste Ereignis in der Kongomission von 1920 ist die Generalsynode sämtlicher kirchlichen Hirten der einzelnen Distrikte³. Kurz vor Weihnachten feierte auch der erste Kongopriester zu Brüssel in St. Gudule sein erstes hl. Opfer⁴. Durch die Initiative des hl. Vaters hat überhaupt die Heranbildung eines einheimischen Klerus im Kongostaat einen neuen Anstoß erhalten. Die Scheutwelder Missionare eröffneten bereits drei Lateinschulen zu dem Zwecke⁵.

Im Gegensatz zu den Vertrag von Berthemy-Gerard 1865 festgesetzten und 1895 näher präzisierten Bestimmungen über den Erwerb von Liegenschaften und Häusern der Mission in China, ergingen von dem Finanzbureau von Kirin in der

¹ Vgl. J. B. (Scheut), Katholieke Zendingen in Belgisch Kongo, Brüssel 1920. Karte.

² Mission von Scheut 1921, 44. ³ MC 1920, 521.

⁴ MC 1921, 17.

⁵ Missien van Scheut 1920, 247 s. 251.

Mandschurei und ähnlich auch von den Provinzen Tschely und Anhwei neue Dekrete, die für die Zukunft keinen eigentlichen Erwerb, sondern nur mehr eine Miete in perpetuum zulassen. Hinter diesen Maßnahmen, von denen das offizielle Amtsblatt der Regierung in Peking bisher nichts weiß, werden geheime Mächenschaften vermutet¹. Großes Aufheben macht zurzeit von sich eine französisch-chinesische Vereinigung, die sich zum Ziele gesetzt hat, die Beziehungen der Regierungen beider Länder inniger zu gestalten. Es handelt sich dabei um eine katholikenfeindliche, positivistische Vereinigung, die überall, wo die katholische Mission bereits Missionschulen gegründet hat, mit religionslosen Schulen auf den Plan treten will. Auf dem ersten Kongreß in Peking, wo man das Werk der beiden Laienschulen feierte, war denn auch kein einziger Bischof geladen, obwohl allein in Peking 10 Kollegien mit 3000 Missionsschülern von der französischen Mission der Lazaristen geleitet werden. La Croix findet es angebracht, energisch vor der Vereinigung zu warnen². Unter der entsetzlichen Hungersnot der nördlichen Provinzen leidet nun auch die Mission in der Mongolei sehr schwer. Bis August 1920 waren bereits von der einen Hauptstation U. L. Fr. vom Tannenbaum 1000 Christen ausgewandert³. Selbst Ost-Schantung wird in etwa von der furchtbaren Not betroffen und das nach dem Elend der Pest und Überschwemmung in der vorausgehenden Zeit⁴. Zur Hebung der allgemeinen Not bildete sich in den fünf nördlichen Provinzen der Republik im Anschluß an das Pekingere Rote Kreuz eine Vereinigung, zu der auch der Staatspräsident und die angesehensten Kreise gehören. Die Vereinigung trat an die katholischen Missionen heran um Öffnung ihrer Ayle und Häuser für die Notleidenden, wofür sie ihre Gelder zur Verfügung gestellt hat⁵. In Japan hat nach dem Osservatore Romano die Regierung beschossen, einige hervorragende Missionare, ähnlich wie P. Dahlmann S. J. und den Marianisten P. Heck in Tokio, so an den verschiedenen Landesuniversitäten anzustellen⁶. Viel von sich reden macht gegenwärtig die 1892 von einer 57jährigen Bauernfrau gegründete dreizehnte Hauptsekte der Shintoisten, die der Omoto Kyo, welche ein buntes Göttergemisch und die tollsten Prophezeiungen anpreist⁷. Aus dem Ansätzigenheim in Gotemba kommt die interessante Nachricht, daß sich heidnische Damen adeligen Standes in Japan zur Unterstützung des Heimes vereinigen. Nachdem P. Drouart de Lezey fast sein ganzes Privatvermögen dafür geopfert hat und Europa nicht viel mehr dafür aufbringt, verpflichten sich die Mitglieder der neuen Vereinigung, jährlich 5 Yen in zwei Raten für das Haus durch Postnachnahme einzuzahlen. Damit ist Gotemba mit einem Schläge in ganz Japan berühmt geworden⁸.

Zwei katholische Kongresse von größter Bedeutung tagten bereits im laufenden Jahre 1921 in Vorderindien. Am 4., 5. und 6. Januar fand der Marianische Kongreß statt, für den sich 42 Bischöfe von Vorderindien, Ceylon und Birma, das nunmehr zur vorderindischen Delegatur gehört, und Vertreter aus allen Diözesen angemeldet hatten. Das reichhaltige Programm behandelte nicht bloß die Mariologie, sondern auf breiter Grundlage das gesamte katholische Leben in Indien: Familienleben, Erziehung, Presse, Gebetsapostolat, Bildung des Klerus, Fragen der Bekehrung der Heiden und Mohammedaner usw.⁹. In Anbetracht der gegenwärtigen politischen Lage in Indien wohl noch wichtiger war der zweite Christliche Kongreß in Kalkutta, zu dem christliche Delegierte von ganz Indien sich vereinigten, um über die Aufstellung von Kandidaten und Teilnehmern der bevorstehenden neuen Regierung, einer beschränkten Autonomie Indiens, zu beraten. Die Gefahr ist die, daß Mohammedaner

¹ S. Bulletin de Pékin 1917 (August u. Nov.) 1920, 464 s. Sacerdos in Sinis 1920, 328 ss.

² S. Bulletin d. P. 1920, 246 s. La Croix 10. Aug. 1920.

³ Annalen v. Sparrendaal 1920, 265 ss. ⁴ MC 1920, 570 s.

⁵ S. Apostolado Franc. 1921, 14 s. ⁶ LeMCatt 1920, 287.

⁷ LMDom 1920, 335 ss.; RM 1921, 133 ff.

⁸ Brief von P. Gabriel, Japan. ⁹ LeMCatt 1921, 5 s.; MC 1921, 64.

und Hindus, welche in politischer Hinsicht zusammengehen, die Christen vollends beiseite drängen. Das erzbischöfliche Ordinariat gab Erlaubnis für die Katholiken, sich in dieser wichtigen Angelegenheit mit den Protestanten zu einer gemeinsamen Aktion zusammenzuschließen¹. Zur Aufbesserung der materiellen Verhältnisse der Christen in Bengalen (Kapuziner- und Jesuitenmission) ist von P. Guignard S. J. eine neue Organisation geschaffen worden, die den eifrigen Christen durch Überlassung von Saatgut, Handwerkszeugen, Geld usw. behilflich ist, sich emporzuarbeiten. Bereits 17 größere Zentren sind gegründet. In Bettiah steht P. Fidelis O. Cap. an der Spitze des Unternehmens. Auch eine eigene Bank für diese Zwecke wurde ins Leben gerufen². In Allahabad gründen die Kapuziner ein großes Institut, das die verschiedensten Betriebe vereinigen soll: Waisenhaus, Farm und Ackerbauschule, Werkstätten, Hospital, Fintelheim, Witwenanstalt usw. Europäische und einheimische Brüder und Schwestern sollen das Werk versehen³. Angeregt vom Gouverneur von Madras, Lord Wellington, sind die Schwestern von der Heimsuchung damit beschäftigt, in Madras eine höhere katholische Töchterchule zu gründen⁴, während Erzbischof Goodier gleichzeitig in Bombay eine mit besonderem Interesse von ihm betriebene Vereinigung katholischer Lehrerinnen Indiens eröffnete, zwecks Gruppierung in soziale, religiöse, berufliche und wenn nötig juridische Abteilungen⁵. Dagegen ringt das Generalseminar von Kandy mit den schwersten finanziellen Nöten und Sorgen, nachdem es seit 1893 191 indische Priester der verschiedensten Diözesen ausgebildet hat. Zurzeit zählt es noch 76 Aspiranten des Priestertums⁶. Die indische ärztliche Mission hat in der geprüften Ärztin Anna Dengel, die sich Ende 1920 nach Bombay einschiffte, um die Leitung des noch einzigen missionsärztlichen Hospitals von St. Catharina von Genua der Franziskanerinnen zu übernehmen, eine neue gute Kraft erhalten⁷. In Travankore übernehmen statt der verbannten reichsdeutschen Schwestern jetzt Menzinger Schwestern die Pflege in den Regierungskrankenhäusern⁸. Auch Bischof Benziger von Quilon berichtigt von der nahen Ankunft neuer Schwestern aus der Schweiz und aus Belgien, welche letztere die Gründung einer indischen Schwesterngenossenschaft in die Wege leiten sollen⁹. Bei seinem Besuch des selbständigen Rajas von Cochin ließ der Ap. Delegat Mgr. Biondi neben Anstrengungen, die neue Ehegesetzgebung mit den katholischen Forderungen in Einklang zu bringen, durchblicken, daß der Bildung eines einheimischen Episkopats keine unüberwindlichen Schwierigkeiten im Wege stehen¹⁰. In Französisch-Indochina hat der Kolonialrat, dem allgemeinen Willen der Bewohner entsprechend, eine dringende Adresse nach Paris gerichtet, um an die Stelle der Laienpflegerinnen, mit denen man unzufrieden ist, wieder religiöse Schwestern zurückzuerhalten. Der Freiheit entsprechend soll aber für Kranke, die Laienpflege vorziehen, in allen Hospitälern der eine oder andere Pavillon ausschließlich mit weltlichem Personal versehen werden¹¹. Eine wahre Rekordleistung erlebte das Vikariat Zentraltonking 1920 durch die Weihe von 12 neuen Priestern und 8 Minoristen¹².

¹ Nach den Catholic News 2. Febr. 1921 in RM Nr. 30.

² Vgl. Nouvelles Rel. 1920, 580. ³ Ebendort 1921, 72.

⁴ Ebendort 1921, 72. ⁵ Ebendort 1920, 580.

⁶ Nach The Examiner 21. Aug. 1920; RM 1921, 91 und Nouv. Rel. 1920, 577.

⁷ Nouv. Rel. 1921, 48. ⁸ RM 1920/21, 68.

⁹ Cath. Miss. (am.) 1920, 285.

¹⁰ Nouv. Rel. 1921, 48 nach Cath. News Sheet vom 22. Dez. 1920.

¹¹ Nouv. Rel. 1921, 47. ¹² LMDom 1920, 377 s.